

*Filipp, Karlheinz: Misericordia Bohemiae. Große Geschichte und kleine Leute. Hospodine pomiluj ny. Zweisprachige deutsche und tschechische Ausgabe, ins Tschechische übertragen von Michal Bičovský.*

Sächsische Landeszentrale für politische Bildung, Dresden 2003, 160 S., zahlr. Abb.

Das Große am Kleinen anschaulich zu machen, ist wichtig und richtig. Karlheinz Filipp, Professor für Didaktik der Geographie an der Universität Hamburg, folgt mit „Erbarmen für Böhmen“ dem Ansatz, zentraleuropäische „große Geschichte“ und die Biographien „kleiner Leute“ zueinander ins Verhältnis zu setzen und auf diese Weise anhand eines Familienschicksals Geschichte zu vermitteln und begreifbar zu machen. Er konnte dafür die Unterstützung der Sächsischen Landeszentrale für politische Bildung gewinnen. Die von Filipp, einem Sohn Umgesiedelter, aufgeschriebenen Erinnerungen und Rekonstruktionen bewegen sich um seinen Geburtsort Weißkirchlitz (Novosedlice), eine kleine Gemeinde nördlich von Teplice (Teplitz). Filipp legt rückblickend ein mehrfach die ethnischen Grenzen transzendierendes und in seinen Absurditäten typisches Familienschicksal dar, illustriert durch private Fotografien, die leider ohne Bildunterschriften blieben. Der Autor gehört der Erlebnisgeneration an, jedoch dürfte ihm, der bei Kriegsende noch ein Kind war, ein Großteil der Ereignisse erst später erfahrung und nachvollziehbar geworden sein, beispielsweise über die familiäre Tradierung durch seine Mutter, die die Tschechoslowakei 1946 aus eigener Entscheidung verließ. Seine Aufzeichnungen sind sehr deutlich vom Bemühen bestimmt, im Frieden mit der Vergangenheit zu leben.

Filipp, Träger der „Gedächtnis-Medaille“ der Prager Karlsuniversität, schreibt in einem nachdenklichen Stil. Er spricht sich für eine „Versöhnungskirche St. Valentin“ in seinem Geburtsort aus. Bewegend schildert er einen Friedhofsbesuch zur Zeit des Staatssozialismus (S. 26). In seinem Klagelied verschwimmen allerdings gelegentlich persönliche Lebenslasten und die Lasten des ethnischen Nebeneinander (S. 140 ff.), und seine Gefühle und Erinnerungen beschreiten manchmal verwirrende Wege zwischen Authentizitätsanspruch und Eigensinn. So bleibt an einigen Stellen unklar, ob Filipp sich der Ironie bedienen möchte, wenn er zum Beispiel unvermittelt schreibt, in der Kriegsgefangenschaft sei sein Vater durch einen tödlich endenden Fluchtversuch „sich und seiner Ehre treu geblieben“ (S. 145) oder, an anderer Stelle, „als gefährliche Minderheit und politische Staatsfeinde mussten die Deutschen besonders gezügelt werden“ (S. 22).

Aufschlussreich sind indessen über mehrere Stellen des Buchs verstreute Schilderungen seines Vaters, der als Student auch schon mal mit einer Tschechin flirtet, als tschechoslowakischer Soldat zum Tode Masaryks einen Trauerkranz durch die Straßen trägt, sich 1940 aber freiwillig zur Wehrmacht meldet, an der Ostfront als „150-prozentiger Deutscher“ kurz vor Kriegsende zum Bataillonsführer und Standortkommandanten aufsteigt und schließlich auf seinem letzten Heimaturlaub seinem dreijährigen Sohn das Offizierskäppi aufsetzt und ihm Soldatenlieder beibringt, bis dieser vor sich hinplappert: „Russen schießen, nach Russland gehen!“ (S. 73 f.). 29 Jahre alt, ist der Vater in der Kriegsgefangenschaft umgekommen.

Filipp bemüht sich, nicht nur Quellen, sondern auch Erklärungsversuche für die Eskalation des sudetendeutsch-tschechischen Konflikts zu bieten, in denen er die gesamte erste Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Blick nimmt. Allerdings gehen diese ereignisgeschichtlichen Exkurse nicht mit einem Perspektivenwechsel einher, sie bilden allenfalls ein auf die eigene Familiengeschichte bezogenes Passepartout. Die begrenzte Kontextualisierung lässt – im Gegensatz zu anderen sudetendeutschen Geschichtsnarrationen – einige Ereignisverläufe als tatsächlich abgeschlossen und nunmehr unveränderbar erscheinen. Sie werden sozusagen einem sudetendeutschen Historisierungsversuch unterzogen. Im Geschichtsurteil des Autors dienen erlittene Erniedrigungen und daraus entstandene Gefühlsstaus als fast alleingültiges Erklärungsschema der Konflikteskalation (S. 85, 142), die demnach aus einem ständigen sudetendeutsch-tschechischen Wechselspiel zwischen Hochmut und Erniedrigung bestand. Dabei erkennt Filipp durchaus auch von Sudetendeutschen begangenes Unrecht und die Demütigung anderer an. Charakteristisch für dieses Vorgehen ist der etwas skurrile, das Buch abschließende Vergleich seines Lebenswegs, in dem sich ethnische und religiöse Konflikte widerspiegeln, mit dem Schicksal von Jan Amos Komenský (S. 157).

Viel Raum gibt Filipp meist indirekt geäußerten, kollektiven Vergewaltigungsvorwürfen gegen sowjetische Soldaten, gegen die tschechoslowakischen „Revolutionären Garden“ oder gegen Tschechen insgesamt (S. 80, 82, 87); beiläufig bringt er die Vertreibung der Deutschen in die Nähe der Shoah (S. 157). Er beschreibt das Münchner Abkommen als tiefe Erniedrigung der Tschechen und Slowaken. Den Anfangspunkt der doppelseitig-interdependenten Demütigungsgeschichte setzt er willkürlich, indem er wiederholt die Herabsetzung böhmischer Deutscher im Jahre 1918 als Initiationsereignis beschreibt (S. 63, 142). Im Widerspruch dazu stehen ausgiebige Zitate des deutschen Chronisten seines Herkunftsorts, der für die Zeit vor den Kriegen ungewollt von einer dauerhaften Unterdrückung der tschechischen Minderheit im Ort Kunde gibt (S. 40 ff.).

„*Misericordia Bohemiae*“ ist voll von eigenwilligen Gewichtungen, Auslegungen und Wertungen. Obwohl einige Passagen auf diese Art eine gewisse mikrogeschichtliche Originalität aufweisen, lässt das Gefangensein des Autors in der eigenen Familiengeschichte Versuche scheitern, diese in einen größeren geschichtlichen Zusammenhang einzuordnen. Der Umgang mit Quellen erfolgt unkritisch, die umfangreiche Forschung zum Thema wurde übergangen. Das Unternehmen bleibt letztlich ein sehr privates, was an sich kein Problem darstellt, denn es wurde als solches gekennzeichnet. Zu fragen bleibt nur, weshalb dieses Werk einer Landeszentrale für politische Bildung wichtig genug erschien, es in ihr Programm aufzunehmen.